

Saale-Beitung.

Kommunverleger Zeitung

Bezugspreis
 Die Halle vierteljährlich bei postamtlicher
 Bestimmung 2.50 Mk., durch die Post
 2.75 Mk., unentgeltlich Zustellungsgeld.
 Bestellungen werden von allen Bezugs-
 behörden angenommen.
 Am amtlichen Zeitung-Verzeichnis
 unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
 Bei anvertrauter eingetragener Annullations-
 nicht keine Gewähr übernommen.
 Korrespondenz mit Nachrichten-
 „Saale-Beitung“ gestattet.
 Geschäftsverwalter: Herr 1100
 der Angewandten Abteilung Nr. 176
 des Königl. Techn. Mus. 1915.
 Verlagsanstalt: Verlag 4603.

Anzeigen
 werden die 6 gepulverten Zeilen
 über deren Raum mit 20
 und in untern Anzeigenteil
 und allen Anzeigen. Gebühren
 genommen. Bekanntheit der
 11. Seite in der Sonntagsnummer
 abends 6 Uhr. - Abbestellungen
 und Anzeigenentwürfen, wenn nicht
 sind mittels Schrift zu erfolgen.
 Erscheint täglich zweimal
 Sonntags und Feiertage
 Schriftleitung und Druck: Geschäfts-
 stelle: Halle, St. Stephanstr. 17.
 Verlagsdirektor: Herr 24.

Ueber 30000 Russen in West-Galizien gefangen.

22 Geschütze, 64 Maschinengewehre erbeutet.

Der Vormarsch auf Riga.

Der große Sieg in den Westkarpaten hat die Blitze von dem bedeutsamen Vormarsch deutscher Truppen auf Riga und Libau abgelent. Trotzdem darf man die große Tragweite dieses kühnen Zuges nicht unterschätzen.
 In Petersburg sieht man instinktiv die Gefahr, die von dort droht. Sie liegt tiefer weniger in einem Zuge nach Petersburg als in der weiteren Offensivierung der Ostsee, deren große russische Häfen bei Beginn des Frühlings dem gewaltigen Binnenlande wieder als Aumungsorgane dienen könnten. Wenn Schweden auch die Durchfuhr von Waffen verboten hat, so gab es doch Möglichkeiten, solche über Schweden durchzuführen. Diese Möglichkeit würde bei einer Besetzung der Häfen Libau und Riga sich verringern und Russland bliebe dann — da auch Schwedenland in Saloniki schon Schwierigkeiten macht — in der Hauptrolle nur noch der weite Umweg über Madagaskar für seine Waffen- und Munitionszufuhr, die dadurch um Wochen und Monate aufgehalten und verzögert wird.
 Auch Lebensmittel und industrielle Rohstoffe können, nachdem die Häfen eisfest geworden sind, trotz großer Wasserkraft der deutschen Torpedos- und Unterseeboote dort ein- und ausgeführt werden.
 Die Besetzung von Libau und Riga würde dem Handel Russlands — soweit er noch besteht — die Lebensader unterbinden und — namentlich die Ruht von Riga — würde eine ideale Basis für Angriffe unserer Kleinanflugschiffe auf die Schlupfwinkel der russischen Flotte abgeben.
 Nach den bisherigen Berichten unserer Heeresleitung sind deutsche Truppen in breiter Front über die wichtige Bahnlinie Libau—Dünaburg in raschen Märschen auf Mitau marschiert und stehen südlich und südwestlich nahe vor Mitau. Sie wären danach an Libau vorbeigezogen.
 Das läßt sich jedoch kaum annehmen, denn — so wichtig es ist, daß die deutschen Truppen Riga rasch erreichen, um eine starke Verzögerung dort zu hindern, so wichtig ist es auch, daß sie sich den Küsten gegen russische Truppen sichern, die von Petersburg über Libau gegen sie vorgeschickt werden könnten.
 Der russische Heeresbericht, der davon spricht, daß deutsche Vortruppen vor Libau stehen, läßt erkennen, daß auch tatsächlich, während das Gros in breiter Front gegen Mitau — mit seiner Hauptstadt Windau übrigens auch für den Aufbruch nach Riga nicht ohne Bedeutung — und Riga marschiert, ein Beobachtungs- oder Befehlstrupp sich gegen Libau gewandt hat.
 Wir müssen annehmen, daß das deutsche Vorgehen in Russland nicht in bündigen Linien, sondern mit starken, in ihren rückwärtigen Verbindungen gut gesicherten Truppenkörpern erfolgt ist. Die Massen werden dort dem deutschen Vordringen keine starken Streitkräfte entgegenstellen können, besonders wenn — wie sich annehmen läßt — die Eisenbahnlinie Libau—Dünaburg und Riga—Dünaburg durch unsere Kanalarbeiter bereits zerstört ist. Die Einnahme der Städte kann daher keinen allgroschen Schwierigkeiten begegnen, da unsere Flotte stark genug ist, um auf der Seeseite die russischen Marineeinheiten in Gefahr zu halten, und da Libau wohl als Besetzung, nicht aber als Landfestung ausgebaut ist. Mitau und Riga aber unbefestigt sind, sich also nur durch starke Truppenlinien in verschanzten Stellungen verteidigen lassen.
 Sind wir jedoch in Libau, Mitau und Riga erst drin, dann wird die deutsche Heeresleitung diese wichtigen Plätze, jetzt die wichtigsten an der russischen Westgrenze, wohl festzuhalten wissen, da sie — namentlich Riga — neben dem Handel auch durch ihre Industrie besondere Bedeutung haben, eine Bedeutung, die sich mit der des von den deutschen Truppen besetzten polnischen Industriegebietes wohl messen kann.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 4. Mai. Amtlich wird verlautbart: 4. Mai 1915, mittags. In ihrer Passivität haben Deutschlands und Österreich-Ungarns verbündete Truppen einen neuen Sieg erröckten.
 Die seit dem Rückzuge der Russen nach unserer siegreichen Schlacht bei Annomawa in Westgalizien haltende, stark besetzte feindliche Front zwischen Weischel und dem Karpatenhauptkamm wurde in ihrer ganzen Ausdehnung erobert. In Fortsetzung des Angriffes haben die österreichisch-ungarischen und die deutschen Streitkräfte auch getrennt an der ganzen Front unter den Augen des Kommandanten der Feldmarschalls Erzherzogs Friedrich neue Erfolge erröckten, sind unaufhaltbar weiter nach Osten vorgedrungen und haben starke russische Kräfte erneut zum schleunigen Rückzug gezwungen.
 Die Bedeutung der Gesamterfolge läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die Zahl der bisherigen Gefangenen ist auf über 30000 Mann gestiegen und nimmt täglich zu. In den zahlreichen eroberten russischen Stellungen wurde ein Menge Kriegsmaterial erbeutet: 22 Geschütze und 64 Maschinengewehre. Die ersten sind der ersten Beute. — An allen übrigen Fronten ist die Situation im großen unverändert.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Bedeutung der Gesamterfolge läßt sich noch nicht annähernd übersehen.

Die Zahl der bisherigen Gefangenen ist auf über 30000 Mann gestiegen und nimmt täglich zu. In den zahlreichen eroberten russischen Stellungen wurde ein Menge Kriegsmaterial erbeutet: 22 Geschütze und 64 Maschinengewehre. Die ersten sind der ersten Beute. — An allen übrigen Fronten ist die Situation im großen unverändert.
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Mai. Südöstlicher Kriegsausflug.
 Die Offensiv zwischen Westkarpaten und oberer Weischel nimmt guten Fortgang. Die Beute des ersten Tages beläuft sich auf 21500 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre und zurzeit noch unübersehbares Kriegsgerät aller Art.
 Westlicher Kriegsausflug.
 Die Zahl der in der Fortsetzung auf Mitau gefangenen genommenen Russen ist auf über 4000 gestiegen.
 Erneute russische Angriffe südwestlich von Kalmorja wurden abgelehnt. 170 Gefangene blieben bei uns.
 Genügend russische Angriffe südlich von Zugunget unter starken Verlusten für den Feind, der dort außerdem an Gefangenen vier Offiziere, 120 Mann und zwei Maschinengewehre verlor.
 Auch bei Jedwabnoe nördlich von Komza wurde ein russischer Nachangriff abgelehnt.

Ein englisches U-Boot von einem Zeppelin vernichtet.

WTB. Berlin, 4. Mai.
 Am 3. Mai hat ein deutsches Marineluftschiff in der Nordsee ein Gelechts mit mehreren englischen Unterseebooten gehabt. Es bemarf die Boote mit Bomben und brachte eins von ihnen zum Sinken. Die Unterseeboote beschossen das Luftschiff mit Geschützen, ohne es zu treffen. Das Luftschiff ist wohlbehalten zurückgekehrt.
 Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, Schucke.

Unsere Flieger beschädigen ein englisches Linienchiff.

WTB. Berlin, 4. Mai.
 Unsere Flugzeuge in Flandern haben in letzter Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet. Sie haben zahlreiche Angriffe auf Seestreitkräfte und Handelsschiffe des Feindes ausgeführt und dabei wiederholt Erfolge erzielt. U. a. wurde am 26. April im Westdieu ein britisches Linienchiff der Formidablen-Klasse mit Bomben bemorfen und durch Treffer beschädigt. Am gleichen Tage wurden einige englische Vorkostenfahrzeuge erfolgreich angegriffen.

Russische Kavallerie gegen unseren Nordostvorkost

c. B. Aus dem Haag, 4. Mai. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Von Riga aus wird Kavallerie gegen Libau geworfen, in dessen Umgebung zahlreiche deutsche Patrouillen festgesetzt sind. Feindliche Torpedoboote erscheinen in der Bucht von Riga und wurden auch weiter nördlich noch gesehen.

Schwedisches Urteil über den Vorstoß in Russland

c. B. Stockholm, 2. Mai. Das Tagesgespräch ist hier einzig der deutsche Vorstoß gegen Russland. Das „Svenska Dagbladet“ schreibt unter anderem in einem langen Aufsatze über die Absichten der Deutschen in Russland: „Diese deutschen Operationen müßten eine Ueberwindung für die Russen sein, die vielleicht Hindenburgs Truppen auf jener Front unterstüßt haben. Die russische Heeresleitung kann unmöglich dem deutschen Vormarsch in jenem Gebiete freien Lauf lassen; sie müßten ihn zurückzuführen versuchen. Aber dazu ist es erforderlich, eine schneidende Truppenkette nach Russland zu werfen, das von Verteidigungssträften folger

Qualität, die die Deutschen zum Stehenbleiben bringen könnte, vorläufig ziemlich entzückt zu sein scheint. Ueber die ganz speziellen Absichten des Vorstoßes weiß außer der deutschen Heeresleitung niemand etwas. Es wäre natürlich ein bedeutungsvoller Erfolg, wenn sich die Deutschen längs der Ostsee küste und an der Bucht von Riga festlegen könnten. Dies müßten aber die Russen verhindern, und es könnte dies auf keine andere Weise geschehen, als durch Angriffe russischer Truppen dort hin von den anderen Fronten. Das ist wohl das Verbot des Hindenburgs Vorstoßes gegen Norden. Hier wäre schließlich ein Feldzug in der gewöhnlichen Aufstellung und kein Manöverkrieg im Gange. Es gibt vielleicht in erster Sinst für die Deutschen, den Oesterreichern und Türken den Druck zu erleichtern dadurch, daß sie den Gegner zwingen, seine Truppen von üblichen Schuttplatze nach Norden zu lenken gegen ein Heer, das sich in der Richtung gegen seine Hauptstadt bewegt. Genau so wie die Russen ihren Angriff auf die Karpaten als eine ferne Bedrohung von Subapeß aufgefaßt haben wollten, so können nun die Deutschen zur Verletzung aus langem Abstände Petersburg bedrohen, dadurch die Sicherheit fördern, in der sich der Feind betrefse seiner Hauptstadt bisher befand, und ihn schließlich zwingen, zum Schutze Petersburgs seine Streitkräfte von anderen Stellen zurückziehen. Die Deutschen haben niemals mit einem Vorstoß auf Petersburg, wie die Russen mit einem auf Berlin gedroht. Ueber der Vorstoß durch Russland leidet in allen Hatten in jener Richtung hin.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Der Vormarsch in Russland und Kowno. (Telegramm unseres zum Ostsee entsandten Kriegsberichterstatters.)

Sawle, 2. Mai.
 Nachdem unsere Pioniere eine Schiffsbrücke zur Ueberführung größerer Truppenverbände auf der Memelstrecke östlich Tilsit geschlagen hatten, begann in der Mitte der vergangenen Woche der deutsche Vormarsch in die Gouvernements Russland und Kowno. Der Widerstand der Russen, die keine Zeit gefunden hatten, den unerwarteten deutschen Schlag abzuwehren, war überall unerschütterlich; nur bei der Kreisstadt Sawle, die einen wichtigen Verkehrspunkt bildet, weil sich die ausgedehnte große Reichsstraße Tauraggen—Mitau und die Bahnlinie Libau—Mitau und Libau—Twinss hier schneiden, versuchten die Russen energischen Widerstand zu leisten.
 Trotzdem unsere Truppen, die hier vorzogen, 80 Km. Marsch seit ohne Ruhepause hinter sich hatten, waren sie in aufständigem Durchgangsgediebt die Russen aus Sawle heraus und hatten am Freitag früh Sawle fest in der Hand.
 Die Russen hatten die großen lagernden Holzvorräte im Nordwesten der Stadt mit Petroleum getränkt und beim Abzug angezündet, eben wie die großen Heu- und Strohvorräte in den Lagerhäusern im Osten der Stadt. Deutsche Granaten hatten bei der Bestimmung in der Mitte der Stadt gezündet. Der sturmartige Nordwind trieb die Funken und Flammen mit unheimlicher Schnelligkeit weiter; als die von den Russen angezündeten Naphtavorräte im Westen der Stadt auch noch zu voller Entzündung kamen, schien Sawle kaum noch zu retten.
 Als ich am Freitag vormittag in die Stadt fuhr, fünf das Feuer schon an, mit rasender Wucht um sich zu greifen. In vier Stunden wurden ganze Straßenzüge vernichtet, zumal die überall verteilten Holzhäuser das Ueberpringen förderten. Unsere Pioniere arbeiteten die ganze Nacht unter gewaltiger Anstrengung, oft mit Einsetzung des eigenen Lebens, an der Rettung der Stadt. Gegen Morgen gelang es, das Flammenmeer einzudämmen, nachdem sich von Mitternacht an die gesamte westliche Gasse an der Rettungswerk beteiligt hatte. Die topische und in Parteien, Juden und Polen gespaltene Bürgerwehr leistete keinerlei Hilfe und wurde schließlich mit Gewalt zum Abweichen gezwungen worden. Bei den mitternächtlichen Rettungsarbeiten, die an unsere übermüdeten Truppen gewaltige Anforderungen stellten, konnte ich bei dem Versuch, zu helfen, die geradezu unüberwindliche Trägheit und Gleichgültigkeit der Einwohner feststellen, die selbst unter dem Schauer des eindringenden der ganzen brennenden Stadt und der prasselnden Flammen nur an kleinliche Einzelinteressen dachten und jede Rettungsaktion den deutschen Truppen überließen.
 Der gerettete Teil der Stadt birgt noch reiche Vorräte. Auch gelang es, den größeren Teil der russischen aufgestellten Armeevorräte vor der Vernichtung zu bewahren; namentlich sehr große Mengen Kleinleder lagern in den Speichern, aber auch Umweilgerungen der verschiedensten Art. Ein großer Zug mit Viebesagen, der von Libau kam und für die 10. russische Armee bestimmt war, fuhr chunngelos in Sawle ein und wurde festgenommen.
 Kanallerieabteilungen, die weit auf der Straße Sawle

Mit den vorgingen, kielten fest, daß die Vögel östlich von Wien frei wäre.

Das bisher besetzte Gebiet ist deutsches Ordensland, da der Fluß Niemiaga die Östgrenze des Deutschordenslandes bildet. Auch Sawle liegt innerhalb dieses ehemals deutschen Gebietes.

Kolff Brandt, Kriegsberichterstatter.

Russischer Rückzug auch in Südostgalizien

c. B. Czernowiz, 3. Mai. In Südostgalizien nordöstlich Dnaja wurde der Feind durch das Flankenfeuer der österreichisch-ungarischen Artillerie zur Zurücknahme der Front um mehrere Kilometer gezwungen und dadurch vom Hügelgelände in das Sumpfterrain getrieben. Auf dieser Front herrscht noch weiterhin russische Munitionsverwendung ohne sonderliche Treffere. Ein russischer Flieger beunruhigte in den letzten drei Tagen Czernowiz. Gestern hat er drei Bomben herabgeworfen. Es ist kein Schaden entstanden. Späterhin wurde er durch deutsche Flieger vertreiben. Nordöstlich von Czernowiz tobte am Sonntag morgen ein heftiger Artilleriekampf.

Sperrung der russischen Ostseehäfen für den Handelsverkehr.

c. B. Genf, 4. Mai. Wie der „Herold“ meldet, ist die russische Post seit mehreren Tagen nicht nach Frankreich gelangt. Das Blatt erzählt, daß die russischen Ostseehäfen am letzten Freitag offiziell für den Handelsverkehr gesperrt wurden.

Eine Meuterei in der russischen Ostseeflotte?

c. M. Kopenhagen, 3. Mai. Wie die Kopenhagener Blätter melden, sind in der russischen Ostseeflotte in den letzten zwei Wochen 15 Offiziere als tot gemeldet worden. Die in der russischen Presse erschienenen Todesanzeigen lauten in dem Heften jeder Angabe über die Todesursache barschaftlich, daß die Gerichte von einer schweren Meuterei in der vor Kronstadt liegenden Ostseeflotte begründet sind.

Nach einer Meldung der Petersburger „Nowosti“ starb der russische Konteradmiral Galanin vor Sebastopol infolge eines türkischen Granatschusses.

Nervosität in Petersburg.

c. B. Petersburg, 3. Mai. Bis zum 30. April haben die russischen offiziellen Berichte gegenseitlich den deutschen Bormarsch in Kurland als vollkommen bedeutungsloses Ereignis behandelt und behauptet, daß die Deutschen erst bis zum Fluße Dübissa gekommen seien. Infolge der Ankunft zahlreicher flüchtender Familien aus Riga mußte jedoch diese Berichterstattung aufgegeben werden, und in den letzten Berichten sind zumeist die russischen „Vortruppen“ genannt, die ziemlich tief im südlichen Kurland vordringen. Die Nachricht hat in Petersburg im Verein mit den Gerüchten der Flüchtlinge großes Unbehagen erregt. Die Gutachten der Militärkritiker der großen Presse sind durchaus nicht geeignet, die wachsende Nervosität der Bevölkerung zu vermindern, da sich in der Presse, trotz des Wüthens der Zensur, eine erhebliche Revolte — Heilmittel sogar eine direkt politische Auffassung — der Lage aus diesem Kriegsschauplatz geltend macht. Das „Naschje Wremja“ verurteilt die Besorgnisse über eine etwaige Einnahme Rigas zu zerstreuen. Das Blatt ist der Ansicht, daß die Zahl der auf diesem Abschnitt operierenden deutschen Truppen „vorläufig“ einem Unternehmen von solcher Ausdehnung nicht gewachsen sei. „Woschene Wremja“ ist ungefähr der gleichen Ansicht, gibt jedoch zwischen den Zeilen zu verstehen, daß der deutsche Plan zweifelsohne auf die Eroberung Rigas ausgehe und bezeichnet bereits jetzt den etwaigen Fall der Stadt als ein Ereignis von rein moralischer und keinerlei strategischer Bedeutung. Ueber die Lage in Galizien berichten die Blätter fast einstimmig, daß eine „Krümmung“ der Front infolge der starken feindlichen neuauftauchenden Speeresmassen sich als notwendig erweisen habe.

Krümung ist gut — an der wird es nach dem deutsch-österreichischen Sieg in Westgalizien erst recht nicht fehlen!

Max Richards.

(Von Axel Reyl.)

Die letzten zehn Jahre haben im deutschen Theaterleben gefährliche Risse hervorgebracht. Schon vor dem Kriege war der atabemische Theaterdirektor anfänglich meistens willkommen, um bald zu langweilen, jetz Wegner, der das Theater als verdienende Fabrik behandeln wollte, erweckte allmählich eine lassensfähige Abneigung im Publikum, der hypermoderne Künstlerdirektor machte mit bedenklicher Auswanderung Schulden, und kein Nachfolger, der sein Teil in Experimenten sah, half sie ihm gewiß nicht bezahlen.

Was sollte da der Theaterdirektor schließlich noch tun? Betonte er die klassische Richtung, war man ihm mangels Verständnis für die moderne Literatur vor, kam er keinem Publikum modern-literarisch, vernachlässigte er angeblich wiederum die Nationalliteratur, hatte er den Mut, die Oper im großen Stil zu plegen, galt er als föhlspieler Freund der dekorativen Ausstattung, schien er sich dem Schauspiel zuzuwenden, schloß ihm jedes Organ für Wagner.

Schon vor dem Kriege war die innere Trennung des wertvollen Publikums von der Theaterdirektion so groß, daß nur der Krieg zwischen Volk und Bühne wieder treue Gefühle eines instinktiven Verlebens hervorgerufen kann, wie sie vor Jahrzehnten bestanden, da ein Gaispiel von Emil Devrient und Bogumil Danzibohn noch als wirkliches Ereignis galt. Es ist jedoch nicht möglich, daraus den Sünden zu finden, weil eine große Sünde geliegt. Denn es handelt sich um eine Kollisionspolitik, die gar viele hervorgerichtet und bei der Direktor allein niemals hüben kann. In erster Linie hat die Kunst die Zwangsverstellung hervorgerufen, daß ein Theater unter allen Umständen sich selbst erhalten, „eine Dividende verdienen“ und überhaupt ein einbringliches Unternehmen sein soll. Wann hat es aber jemals eine Universität gegeben, von der der Staat eine „Dividende“ abgefordert? Wo ist eine Hochschule in der Welt, die sich selbst ernähren kann? Und seit wann ist das Theater etwas anderes als eine Kultur-

*) Obwohl sich die Anschauung des Verfassers mit der unlerigen nicht in allen Punkten deckt, geben wir seinen Ausführungen Raum, die zum wenigsten darauf, wie sich das Witten-Geheimrat Richards hier in den Augen eines auswärtigen Theaterfreundes und Bühnenkritikers darstellt. Die Red.



Bresfestimmen zum Sieg in Westgalizien.

Im „S. T.“ sagt Major Woraich: Wir dürfen den 2. Mai feiern als einen Tag, der jähre Vorbereitung und energischen Angriff durch einen Erfolg auf dem südöstlichen Schauplatz des Krieges krönte, der nur durch treues Zusammenwirken unserer verbündeten Heere gegen die russische Uebermacht der Zahl zu erzingen war.

Die „Kreuzzeitung“ äußert: Es handelt sich diesmal nicht um eine Vernichtungsschlacht ähnlich der Winterschlacht in Masuren, aber dennoch um einen Sieg, der für die endgültige Entscheidung bedeutsam werden kann. Wir müssen das der Zukunft überlassen.

Die „Mundschau“ sagt: Der Sieg am Dunajec bedeutet, daß die Zeit des Stillstehens im Stellungskrieg am Ende vorüber ist und daß entscheidende Ereignisse sich vorbereiten.

Die „Post, Ztg.“ schreibt: Wir hoffen, daß dieser Sieg denen zur Warnung dienen wird, die etwa das Gelingen trügen sollten, aus ihrer Neutralität herauszutreten, um mit den Verbündeten die Waffen zu kreuzen.

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

IV.

Mit warmen, duftigen Tagen ist der Frühling gekommen. Von früh bis spät geschäftig am Werk, hat die Aprilsonne die meterhohe Schneehöhe von den Bergen heruntergewaschen,

und nachdem wochenlang die reichlich gestülpten Wege und Landstraßen wie bei einem Gletschermachen unter Wasser geblieben haben, entsuppen sich die Karpaten mehr und mehr als ein höheres Mittelgebirge. Die Geländehöhepunkte, die sich aus der Anlagerung ihrer ineinander verschärften einzelnen Höhenzüge ergeben, gebieten der Kriegführung dieselbe Vorsicht, dieselbe Gebude wie zuvor. Aber der Hochgebirgscharakter ist mit dem Schneemantel größtenteils abgestreift, und damit sind zugleich eine Menge Schreben und Mühsale weggefallen, die während der Wintermonate die Widerstandskraft unserer aus der Ebene kommenden deutschen Soldaten auf eine oft grausame Probe stellten. Der Winterfeldzug in den Karpaten wird in der deutschen Kriegsgeschichte mit seinen neuen und wichtigen Erfahrungen ein besonderes Kapitel beanspruchen. Wer sich einen Begriff davon machen will, was unser Heer an der ungarisch-galizischen Grenze, gewissermaßen unvorbereitet, gelitten hat, wird sich immer die Monate Januar, Februar, März vorzugemühten müssen, in denen der Himmel mit den Rufen vorblüht ist. Während unsere Truppen mit Schnee und Eis rangen, hatte der Feind jenseits des Gebirges Maße genug, ungezügelter Verstärkungen aus den nördlichen Ebenen heranzuziehen. Wir schiedern deshalb die Stellungen unserer Streitkräfte am besten so, wie wir sie Anfang März noch in tiefer Winterstille gesehen haben.

Grob bezeichnet liegen sich die kämpfenden Heere auf parallelen Bergketten gegenüber, auf Ketten von vielen Bergen und Hügeln, die einzeln besetzt und besichtigt werden müssen, und nicht etwa auf ununterbrochen langgestreckten Rücken, die in einer zusammenhängenden geraden Linie zu verteidigen wären. Diese parallelen Höhenketten trennt kein

einrichtung — etwas spezifisch Geringseres als eine Universität der Seele? Seit das Theater gezwungen wird, vom Standpunkt des Ertragnisses mit einer modernen Fabrik zu wetteifern, ist das glänzende Glend in das Theaterleben eingeschlossen.

Hier ist das Problem, mit dem der moderne Theaterdirektor sein Leben lang zingen muß. Hat er das Höflichkeit eines redlichen Mannes, kann er ein feiner Kreis die Unbertheit der inneren Verhältnisse herauskommen lassen, ohne die das beste Theater schnell das Opfer einer Katastrophe wird. Wenn er sich aber auf diesen Standpunkt des Gewissens und der Vorsicht stellt, entgeht er den neuen Hemmungen nicht, seit vom Schauspiel bis zum Kulissenarbeiter sich alle lebende Menschen, die auf den Brettern wirken, durch Organisationen verhängt haben. Von außen her wirkt außerdem noch die Publizitätssteuer gegen seine Pläne, die — wenn sie auch in der Hauptlage vom Publikum getragen wird — die Theaterfreudigkeit immerhin abkühlt. Die Kritik hat sich ihrerseits längst daran gewöhnt, die neue „Ausstattung“ als selbstverständliches und möglichst oft wiederkehrendes Kunstmittel zu verlangen, ohne daß diese Forderung außerhalb der praktischen Bühnenerhältnisse betrachtet an sich unbedeutend wäre, und im übrigen sind die Gagen der Künstler in den letzten zehn Jahren im Durchschnitt etwa um 25 Prozent gestiegen.

Wenn der Krieg diese vermehrten Hemmungen nicht dauernd zurückdrückt, wird das „Direktorenproblem“ überhaupt nicht mehr zu lösen sein. Es ist eine Erscheinung, die sich immer mehr vom Zufall entfernt und bereits einem gewissen nützigen Zustand nähert, daß fast jede größere Stadt ihren ständigen Theaterdirektorenkonflikt birgt, der sich nur in Stimmung und Farbe von anderen unterscheidet. Und jedesmal ist derselbe große Zeitirrtum an diesen Kämpfen in der Kunst schuld, daß der Direktor nicht mehr die Qualität als das große Ziel erstreben darf, die in der Dauer einzig und allein das Publikum bewirkt, sondern den wirtschaftlichen Nachfaktor, ob er will oder nicht, für sich gewinnen muß, der ihn allein vor dem drohenden Untergang schützen kann, zumal schon eine schlechte Saison ausreicht, sein Fundament zu erschüttern. In seiner Not kann er kein Ministerium des Innern anrufen, seinen Etat von Staats wegen erhöhen, weil er ihn sich immer selbst erlangt muß und nur auf die eigene Kraft bauen darf. Nur die ständige Unterjüngung lang er erwarten,

wenn er dafür ausbleibende Verpflichtungen auf sich nimmt, die einen wesentlichen Teil der Hilfe wieder illusorisch machen.

Doch jede Stadt hat wichtigere Probleme als die Sorge um das Theater, und so mancher vornehme Oberbürgermeister, der im stillen Reichtum seiner Persönlichkeit den Wunsch hegt, dem Theater eine härtere Hand zu bieten, muß ihn unterdrücken, weil städtische Sorgen ihn dazu zwingen, die im Allgemeinwohl liegenden höheren Rang einnehmen als die Theaterfürsorge. Daher ist der Theaterdirektor der Zeitzeit immer noch ein Gladiateur. Kämpft er für die Kunst, wie der Zuschauer vor den Kulissen verlangt, geht er an der Bewältigung einer Fülle von hemmenden Faktoren unbehindert unter; rettet er sich, wie er kann, wird er folgerichtig vernachlässigt. Um es paradox auszudrücken, kann es unter dem zwingenden Druck der allgemeinen Verhältnisse nur noch experimentierende Direktoren geben, die interessante Theaterarbeiten machen, und erfolgreiche Kämpfer, deren Anerkennung nur noch im Spiegelbild ihrer Verkommenheit möglich ist.

Zu letzteren zähle ich Max Richards. Wer ein Auge für innere Gesundheit und finanzielle Ordnung eines Theaters hinter den Kulissen hat, wird zu dem Schlußergebnis kommen müssen, daß es sich nur in schwerer Arbeit die Stellung eines der erfolgreichsten Direktors in Deutschland erringen konnte. Aber über die Haltung eines Direktors in Kriegzeiten ein Barometer für seine menschliche Persönlichkeit, so hat Geheimrat Richards im August 1914 mit Roblesse und strenger Zurückhaltung sich als Theaterleiter von ganz besonderer Note erwiesen. Dieser erste, dem Schein nach manchmal unliebenswürdige Mann genötigt seiner inneren künstlerischen Grundstimmung nach nicht ins Theater, denn er sieht zu den merkwürdigen Charakteren, die in heutiger Zeit noch einen Vertrag mit einem Handhabe wie eine nationale Abmachung halten. Er ist in diesem Sinne kein Theater-Talend, der Worte macht, um seine Absichten zu verschleiern; er verurteilt die Zuerkennung in ein Willen zu verpflanzen, wo der Schein das Recht hat, Realität zu sein. Wer aber die Inhaltlosigkeit der „Theaterverpfeudungen“ als Berufsamt aus Erfahrung kennt, wird Max Richards bald schätzen und ihn zugleich lieb gewinnen.

Derselbe fongene Realismus in der Suche nach der Qualität des Tuns kommt auch in seinem künstlerischen Empfinden zum Ausdruck. Als ehemaliger Sänger leidet er heimlich die

einmal durchgehendes Tal; sie sind durch hundert Stacheln miteinander verbunden und der Zwischenraum stellt sich wiederum als ein netzartiges Gitter, wenn auch niedrigeres Gebirge dar. An den südlichen Hängen der höchsten Erhebungen mußten die verbündeten Deutschen, Oesterreicher und Ungarn, an den nördlichen die Russen ihre Mannschaften und ihren Nachschub möglichst nahe heranführen. Dabei gelangte man, mit Wagenkolonnen oder mit Eisenbahnen, bis an einen Punkt, meistens ein größeres, für die Unterbringung eines Generalquartiers oder eines Divisionalbesatzes geeignetes Dorf, von wo aus der Weitermarsch nur auf steilen Gebirgsflanken und der weitere Transport von Ausrüstung, Verpflegung und Munition von Bergtruppen oder menschlichen Lastträgern zu bewerkstelligen war.

Schon die staltlichen Dörfer, die verhältnismäßig bequem zu erreichen sind und allenfalls den höheren Stufen ein erträglicher Quartier bieten, lassen sich in ihrer Dürftigkeit und Kahlfheit höchstens mit den zerstörten Dörfern des westlichen Kriegsschauplatzes vergleichen. Auch wo die Feinde früher noch nicht gehandelt haben, entbehrt man die bescheidensten Bequemlichkeiten, die an einem auch nur niedrigen Grad von Ziviltation erinnern könnten. Sie gehören nicht einmal zum Hausat der besseren Wohnungen eines Geislichen, eines Lehrers oder eines Förstlers, oder sind solche Gegenstände, daß ein Findiger sich zeitweilen ihrer bemächtigt hat. Aus der Stadelung rath gewöhnlich eine interessante alte geschichtsfachliche Karte hervor, ein Holzbau mit hölzernen, gegliederten Giebeln, ein Nebengebäude, welches auch ein auffallend modernes hölzernes Gotteshaus mit orthodoxen Freskmalen an russisch-byzantinische Bauweise. Alles andere ist niedrig und armelich. Nur wenige von den Blockhäusern sind auch außen mit Lehm verkleidet oder gar angestrichen, die meisten stehen nackt und urwüchsig unter ihrem selbstthätig überhängenden Strohdach. Das Innere bildet einen einzigen Wohnraum zwischen zwei Schuppen, die rechts und links die überdachte Fläche ausfüllen. Inmitten eines solchen Raumes steht ein flögiger Feuerherd; er hat keinen Schornstein, heizt das Haus, dient gleichzeitig als Kochherd und auf seiner oberen Platte pflegt die Bauernfamilie zu schlafen. Einem Prithken, ein schön gezimmerter Tisch und eine Bank vorwählen die räumliche Ruhe in einer Unterwelt für 10 und 10 viel Offiziere. Günstigenfalls erstreckt das Zusammenhocken mit ihren Gehäusen die Bewohner der Dienstätte auf einer höhergelegenen Baracke mit Feuerherd. Die Mannschaften, aber auch die Ställe mit ihren Kamellen, leben im hohen, bei den Baracken, die nach Art unserer Arbeiterkammern, je nach ihrem Zweck verschieden, in wenigen Stunden aus dem Boden wachsen. Innerhalb der Dörferstätten gewöhnt man auch bescheidenmäßige Lazarette, Vorratshäuser, Gefangenlager und Pferdebeställe.

Von hier aus verteilen sich nun die Truppen und die Tragtierkolonnen auf die zu den Gefechtsstellungen führenden Wege. Zuerst sind es noch Straßchen; der niedergetretene Schnee läßt die Breite eines mäßigen Fuhrwerks erkennen. Bald aber geht es auf kaum angedeuteten Pfaden weiter — ein fruchtloses Bergnügen, wenn das Wetter schön und der Schnee hart ist, dagegen bei weitem, alles verbedendend Neuschnee und eiskem Schneetreiben eine verzweifelte Treitmühe für den schwer behafteten Mann.

Das Wetter und immer wieder das Wetter! Es hat bei unserem Vorgehen die allergrößte Rolle gespielt. Es hat bei unsern sonstigen Fortschritten nicht nur an jedem dritten Munde den fröhlichen Ausruf: „Der reinfte Wintersturm!“ Die weißen Kluppen leuchteten blendend gegen den blauen Himmel. Auf jedem ihrer mittaulenden Zweige trug die majestätische Kiefer ihre geträubelten, schimmernde Last. Von den schroffen Hängen sausten mit toten Geheulen die Schneefahnenpatrouillen zu Tal, fed und abenteuerlich in ihren ruckeligen Bewegungen. Festgebunden an kurze Pfähle sprangen und klafften die unheimlich tatenburstigen Felsränder im Schnee unter und konnten es nicht abwarten, daß man sie vor den Schritten spannte und sie, immer ihrer zehn zusammengetoppelt, eine Last bergan ziehen ließ, die weder von Menschen noch von Pferden über Geröll und Klüften hinweggezerrt werden kann. Aber das Bild verdüsterte sich auch wieder. Nebelwolken aus vergeblicher Stürm schoben sich über uns zu verdrängen. Die treppenförmigen ausgehöhlten Felsen waren glatt überreif, daß man ohne Stiegelein, Kletteisen und Eispickel nicht auf der Stelle kam. Hinter der Wand, die man hinaufklimmt, brühte mit dreifachem Getöse Geschloßbrenner wie man aufsprallenden Lavinenströmen. Von Zeit zu Zeit mußte man in den tiefen Schnee beseitigt treten und die von oben

her, aber er fühlt auch die Farben und die innere Größe der starken Dichter. Er steht seinen Goethe, Hebel, Schiller und Widenerbrüder, in derselben ehrlichen wortreichen und doch innerlich reichen Weise. Und wenn nicht die Weisgewichte der direktorialen Sorgen, sein intimer Fortschritt für seine Künstler nicht sein Verbindnis in Sprachen hielt, würde er nach seinem Herzen am liebsten ein dauerndes klassisches Repertoire pflegen, dessen prinzipielle Unmöglichkeit gerade der erste Autor an einem einsehr, der das Theater vom Standpunkt hinter den Klüffen beurteilen kann. Aber zielgerichtet, wie der bekanntlich bewohnungsstiller und lebensschaffende gemessenheit wie der Experimentenmacher, verliert er die Abgrenzung des geschätzten Bodens nicht, um sich und die gesamte Situation seinen Künstlern zu erhalten. Er trägt es lieber, von Nichtentzern seiner Eigenart mißverstanden zu sein, als sich zu Ausartungen hinziehen zu lassen, die ihm in einem Jahre den Untergang bereiten würden. Denn nichts desto eilt das Unheil schneller als hinter dem Theaterdischmal, wenn die Pfantafie das ruhliche Urteil beschließt, anstatt sich ihm unterzuernden.

Auch hat sich Max Richards im Laufe der Jahre zu einer Art Rebatation seiner Wunde durchgedungen. Er hat den Direktor in sich überwandern, der unter irgend einem Vorwand doch nur inszenieren will, was ihm innerlich liegt. Er hat die Großzügigkeit gewähren zu lassen, wenn er im Mitarbeiter die Symptome des Talents wittert. Wenn sein Oberregisseur Johannes Tralow, wie ich für meinen Teil bestimmt glaube, auf Grund einer seltenen Persönlichkeitsbildung als Regisseur eine große Karriere machen wird, so hat ihn sein Ober Gehelmar Richards aus großzügigen Gesichtspunkten zurück zu weichen lassen. Darin kommt es gut ein Kriterium der starken Persönlichkeit eines Theaterdirektors zum Ausdruck, wie im hervorragenden Mann zu der Erziehung und Angliederung seiner Mitarbeiter. Die Aleranz macht ebenbürtig schöpferische Fähigkeiten in neuen Talenten frei wie der Trieb zur Suggestion, und es kommt nur auf die Entbrennung des Resultates an, ob ein Bühnenleiter als Begleiter oder als leuchtender Menschentemner gegenüber seinen Mitarbeitern recht behält.

Ich habe die Überzeugung, daß Max Richards in einem neuen Willen seinen vollen Höhepunkt erreichen wird, nachdem er sich eine sichere Basis geschaffen, die ihm ermöglicht, einige seiner Werke schneller laufen zu lassen. Er ist pflichtig

kommenden Mühsal und diesem gesteuerten Handhüllen vorbeizulassen, auf denen die Schwerverwundeten ihre lange, unruhvolle Reise zum Lazarett zurücklegen. Wann kommen wir an Ziel? Wie wird es uns drüben ergehen bei dieser Kälte?

Die Veschlebung von Dünkirchen.

c. B. Rotterdam, 4. Mai. „Times“ melden aus Nordfrankreich: Die Splitter der Granaten, die in Dünkirchen niedergefallen sind, wurden einer Untersuchung unterzogen. Diese ergab, daß sie wahrscheinlich von Haupten von 38 Zentimeter herrührten. Einige der Splitter tragen den Namen Krupp, andere Suda. Einige Sudaerstücke halten es für wahrscheinlich, daß die Geschütze, aus denen sie abgefeuert wurden, dieselben sind, welche die Forts von Lüttich, Namur, Antwerpen und Mauberge zerstört haben. Eine Geschütze tragen rund 32 Kilometer. Ueber die Wirkung erzählt der Korrespondent der „Times“ folgendes: Die Wirkung ist schrecklich und verheerend. Der Donner der Explosion gleicht dem, wenn eine Pulverfabrik in die Luft fliegt. Am Donnerstag und am Freitag waren große Krater von bedeutendem Umfange in die Straßen Dünkirchens gerissen. Im Zentrum der Stadt wurden mehrere Gebäude schwer beschädigt und in den Außenvierteln viele kleine Häuser vollkommen zerstört. Das Opfer der ersten Granate war ein junges Mädchen, dem ein Splitter den Kopf abriß. Eine andere Granate ging auf einem großen Plage nieder und tötete 6 Bürger. Auch das Stadthaus, der Bahnhof und die Kaserne wurden getroffen, ebenso das Militärhospital teilweise zerstört und viele Vermundete dabei getötet.

Die englischen Verluste im April.

c. B. Rotterdam, 4. Mai. Die englischen Verlustlisten über den Monat April enthalten Namen von 639 Offizieren und 19 158 Mannschaften. Im März betrug die Zahl 1081 Offiziere und 18 794 Mannschaften.

Weitere Taten unserer Tauchboote.

WTB. London, 3. Mai. „Daily Mail“ meldet: Die Mannschaft des Dampfers „Abdell“ ist am Sonnabend abends heimgekehrt. Es heißt jetzt, daß das Schiff nicht torpediert, sondern von einem deutschen Unterseeboot durch Bomben und Geschützkugeln verunruhigt worden ist.

WTB. Wie „Daily Telegraph“ zum Untergange der „Edale“ meldet, wurde das Schiff am Sonnabend früh 6 Uhr 30 Min. torpediert. Die aus 24 Personen bestehende Mannschaft landete auf den Scilly-Inseln. Das Unterseeboot habe nach dem Torpedieren für 15 Minuten getaucht und darauf neun Geschütze gefeuert. Die „Edale“ hatte Getreide vom La Plata nach Manchester geladen.

WTB. Rotterdam, 4. Mai. Der „Nieuwe Rott. Cour.“ meldet aus London: Der amerikanische Dampfer „Gulf Light“, von Fort Arthur in Texas, der 15 Meilen von den Scilly-Inseln von einem deutschen Unterseeboot, das gleich darauf im Nebel verschwand, torpediert wurde, wurde von zwei Patrouillenfahrzeugen gefunden. Die „Gulf Light“, die eine Delle durchführte, sank nicht und wurde nach einem guten Ankerplatz geleistet. Der Kapitän ist an den Folgen des ersten Schretzens gestorben. Zwei Mann seien über Bord gesprungen und ertrunken.

WTB. London, 3. Mai. (Kontor.) Ein deutsches Unterseeboot hat den norwegischen Dampfer „American“, ein Schiff von 6400 Tonnen, am Sonnabend in der Nordsee torpediert und zerstört. Der norwegische Postdampfer „Sterling“ rettete die Besatzung bis in Newcastle gelandet wurde. Am Sonnabend abends feuerte ein Unterseeboot zwei Torpedos auf die „Sterling“ ab und überholte den Dampfer, erlaubte ihm aber später, weiterzufahren.

WTB. Christiania, 4. Mai. Der Kapitän des nach London bestimmten norwegischen Dampfers „Baldwin“ telegraphiert: „Baldwin“ in Nordsee von deutschem Unterseeboot torpediert. Mannschaft in Leith gelandet.

WTB. London, 4. Mai. „Daily Telegraph“ meldet: Der Postdampfer „Mercia“, der am 20. März von Grimsby abgegangen ist, wird jetzt amtlich verloren gegeben.

c. B. Kopenhagen, 4. Mai. Der vorgeleit bei den Scilly-Inseln torpedierte amerikanische Dampfer „Edale“

ein noch junger Mann, dessen Wille in der Kunst und im Theaterleben noch Vieles und Neues zu erleben härker ist als die dämpfende Erfahrung. Sätze der das Glück gefaßt, daß sich das Studium des geistvollen und aristokratischen Gelehrtenpublikums, das gerade in Halle das Zentrum eines tiefen und fruchtbareren deutschen Idealismus ist, auf die anderen Elemente bestimmter übertragen, wie es in anderen Universitätsstädten mit geringerer Industriestimmung der Fall ist, hätte Richards das Gefühl empfunden, sich noch großzügiger zu offenbaren. Aber die Laufbahn eines Mannes widelt sich niemals an einem Plat völlig ab, und im übrigen ist Milieuwechsel überhaupt ein Geheimnis der Entwidlung und bereichert immer, wenn sich erst einmal der Kontakt zwischen Wollen und Verthesen derjenigen einstellt, denen das Wollen gilt. Seine Natur der schaffenden Grundsätzlichkeit wird daher in einer neuen Stadt, die sich ihm innerlich als Heimat erschließt, noch Neues wagen und gestalten.

Ich konnte ihn in meinen Verhandlungen mit ihm über mein „Märchen“ aus neuen Gesichtspunkten kennen lernen. Dies verhielt, daß jede Reaktion ein Gefühl ist, die mit den Fesseln und Wider-Erklärungen nichts zu schaffen hat, wird befreit, daß mir jeder und selbst ein heftiger Gegner immer interessant ist. Nachdem „Märchen“ sich aus eigener Kraft seinen Weg zu den Bühnen gefaßt, haben die letzten verhängenden Reaktionen gegen mich nur noch den Inhalt von Epitaphen. Es ist das Wesen des Neuen, das es überhaupt nur am Wiederstand erkennen kann. Als fürst Gräffalkowitsch zum erstenmal in den neuen originalen Afforde in den heute berühmten sechs Klavierquartetten von Mozart hörte, die er 1785 Sandn gewohnt, hielt er sie für irrtümlich falsch und zerriß die Noten, weil er sie durch Druascher entstellte glaubte. Der Wille zur kritischen Überwindung hat noch keinem Schriftsteller die schreibende Hand zerbrochen, wenn sie ausreichte, eine kritische Leidenschaft heranzuzuführen. Aber der Direktor muß die entscheidenden Gesichtspunkte seines Tuns aus einem anderen Schwinke einstellen. Ganz ohne Mut kann er niemals handeln, wenn es ein Wagnis gilt, und daß Gehelmar Richards mit gegenüber entschlossen und tatkraftig geantwortet, werde ich ihm nie vergessen, denn er konnte nicht wissen, daß hinterher das größte entscheidende Presse in Deutschland, voran das „Berliner Tageblatt“, seiner Initiative recht gab.

hat 1 800 000 Kilogramm Gefrierfleisch an Bord gehaßt haben.

Die Rooseveltpartei gegen Wilsons „Neutralität“.

c. B. Mailand, 3. Mai. „Italia“ meldet aus New-York: Die nach der letzten Präsidentenwahl konstituierte Rooseveltpartei ist gemeinsam mit den Deutschen in der Kampf gegen die Neutralitätsauslegung durch den Präsidenten Wilson in der Frage der Zulassung der Munitionsausfuhr nach Europa getreten. Die erste gemeinsame Versammlung der Gruppen findet bereits am 9. Mai statt. Die Rooseveltpartei führt eine äußerst heftige Sprache, besonders gegen Bragan, dessen private Gefinnung nicht nachgehend sein dürfte für die Festlegung einer neuen Neutralitätsausfassung durch die Vereinigten Staaten.

Die riesigen amerikanischen Munitionslieferungen.

Die Carnegie-Steel-Company hat von der französischen Regierung durch Vermittelung einer Firma in Ohio einen Auftrag von 45 000 Tonnen Stahl-Schrapnell erhalten. Von anderer Seite sind bei der Lohmann-Steel-Company 90 000 Tonnen Schrapnellgeschosse zum Preise von 2 300 000 Dollar bestellt worden.

Der türkische Heeresbericht.

Neue feindliche Angriffe abgewehrt. Panzerschiff „Agamemnon“ beschädigt.

WTB. Konstantinopel, 4. Mai. Das Große Hauptquartier teilte gestern mit: Um das beschränkte Gebiet, auf dem sich der Feind bei Ari Burnu befindet, zu erweitern, verucht er heute mit seinem linken Flügel einen neuen Vormarsch. Infolge unserer Gegenangriffe wurde er mit großen Verlusten in die sehr felsigen Täler zurückgedrängt und dann nach dem Ufer gedrängt. Unterdessen ist das Feuer unserer Artillerie auf einem feindlichen Transportschiff einen Brand hervor. Die anderen Transportschiffe, die sich an der Küste befinden, entziehen sich eilig. Gestern wurde das Panzerschiff „Agamemnon“, das Balat indrecht zu beschützen hatte, von vier unserer Granaten getroffen. Es jag sich zurück, da es das Feuer nicht mehr forsetzen konnte. — Bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Sendarmen und feindlich bewaffneten Matrosen, die mit einem Offizier von einem feindlichen Unterseeboot auf einer unbewohnten Insel von Bodrum im Aegeischen Meer gelandet waren, wurden die letzteren getötet.

Auf den anderen Fronten nichts Bedeutendes.

Fünf beschädigte Kriegsschiffe vor Tenedos.

c. B. Mailand, 4. Mai. Wie die „Unione“ aus Athen meldet, lagen am 29. April im Hafen von Tenedos noch fünf beschädigte Kriegsschiffe der verbündeten Dardanellenflotte, darunter zwei Panzerkreuzer.

Der Heilige Krieg in Afrika und Asien.

2 englische Regimenter von Afghanen vernichtet.

c. B. Konstantinopel, 3. Mai. Der Vabergzeitung „Gimfid“ zufolge wurde in Maroffo die westliche Rüste von Marakesch (Maroffo) vollständig von den dortigen mohammedanischen Stämmen befreit. Auch Agadir und seiner Umgebung bemächtigen sich Araber und entfernter sämtliche Franzosen. — „Gimfid“ zufolge haben 10 000 afghanische Mohammedaner des Stammes Sadokan die indische Grenze bei Tadschi überschritten. Englische Truppen, die die Afghanen aufhalten wollten, erreichten das Ziel nicht, dagegen wurden zwei englische Regimenter, die bei Westirien die afghanische Grenze zu überschreiten versuchten, von den Afghanen vollständig vernichtet.

Letzte Depeschen.

Der König von Italien geht nicht nach Quarto.

TU. Rom, 4. Mai. Die Wätter melden: Infolge des gefrigen Beschlusses des Ministerrates wird auch der König an der Einweisung des Beschlusses in Quarto nicht teilnehmen.

Der päpstliche Bericht des Königs und der Minister auf die Teilnahme an der Geneserfeier in Quarto darf nicht als der Beweis schwerwiegender Entscheidungen in einem oder dem anderen Sinne angesehen werden, vielmehr als ein Zeichen, daß der lebhafteste Gang der Unterhandlungen ununterbrochen persönliche Beziehungen notwendig macht. „Giornale d'Italia“ weist die Mutmaßung zurück, daß die Kundgebungen in Quarto irgendwelchen Einfluß auf die Entschloßung der Regierung werden ausüben können.

Wieder 2 englische Dampfer torpediert.

WTB. Haag, 4. Mai. Der „Nieuwe Courant“ meldet: Trawler „Martaban“ und „Mercury“ aus Hull wurden durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht. Die Besatzungen wurden gerettet. Drei andere Trawler, die durch dasselbe Unterseeboot verfolgt wurden, verucht zu entkommen.

Kun auf die englische Bant.

WTB. London, 4. Mai. Nach Berichten aus Tcheran stärkte während der jüngsten Kriege die Bevölkerung die Englische Bant und verlangte den Umtausch der Noten in gemünztes Geld. Die Bant mußte gelöst und ein Geßel erschaffen werden, das den Umtausch verhindert.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Doh; für den örtlichen Teil, für Vorkundensnachrichten, Gerüchte, Dankesgaben und Briefe: Berlin. Verantwortlich um: S. B. Siegfried Doh; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Henze. — Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen um, sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

Walhalla-Theater
8.10 Uhr.
Deutschlands Stolz
Kriegsstück in 3 Bildern v. Leutnant der Res. Wilhelm D. ...
Marah Malowa vom Nationaltheater in Sofia a. Gast.
Lia Lok in ihrer Pantomime „Gedächtnis Schuld“.
Neueste Kriegsberichte und weitere Attraktionen.

Saalschloss-Brauerei.
Mittwoch, den 5. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr
Doppel-Konzert
ausgeführt von der Kapelle der Erziehungsabteilung des Feld-Vr.-Reg. Nr. 75 unter persönlicher Leitung des Reg. Obermusikleiters Steuer und dem Orchester-Chef unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektors Görtschach.
Die Gesamteinnahme kommt unfern im Felde stehenden 75 ern zugute.
Entree 35 Pfg. Karten haben Gültigkeit.

Saal der Logo zu den fünf Türmen. Albrohstr.
Sonabend, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr
Konzert
unter dem Protektorat des Herrn Kurators u. des Herrn Direktors der Universität Halle.
Ausführend:
Thyra Hagen-Leisner (Sopran) **Otto Volkmann u. Otto Schwendler** (Cello) **Ralph Meyer** (Klavier).
Sonaten für 2 Klaviere von J. S. Bach (C-moll) und W. A. Mozart (D-dur). Lieder von Bach, Händel, Beethoven, Schubert. Sonate für Cello und Klavier A-dur von Beethoven.
Konzertflügel „Blüthner“ und „Steinway & Sons“ aus dem Magazin von B. Döll.
Der gesamte Ertrag ist bestimmt für die Linderung der Not in Ostpreußen.
Karten zu 3, 2 und 1 Mk. in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan. Gr. Ulrichstr. 38.

3. Bekehrungsabend
am Donnerstag, den 6. Mai, 8 1/2 Uhr, „St. Nikolaus“ (H. Goll).
Thema: 1) Der Gefäßzustand und seine innere Einrichtung.
2) Bekämpfung des Ungeheifers.
3) Freie Aussprache.
Wie laden unsere Mitglieder und alle Freunde der Gefäßgesund heit hiermit freundlich ein.
Eintritt frei. Gutmitteln sind wieder am Lager.
Halleischer Gefäßkühler-Verein e. V.
Boas, Vorsitzender.

Sonntag, 9. Mai, abends 8 Uhr, „Thaliaale“
abschieds-Abend
von
Paul Becker u. Erik van Horst
unter freundlicher Mitwirkung von
Carl Stahlberg u. Blanda Hoffmann.
Gesänge, ernste und heitere Vorträge, Operettenschlager und Duette.
Zum Schluss: **Jochen Päsel.**
(Carl Stahlberg, Blanda Hoffmann, Paul Becker).
Karten zu M. 2.10, 1.55, 1.05, 0.55 bei Heinrich Hothan.

Gummi-Garten-Schläuche
von **90** Pl. an
per Meter
fehlerfrei.
Hugo Nebel
Nachl.,
Grosse
3 Ulrichstr. 3
„Neuen Theater.“
Auf Firma n. Hausnummer: bitte genau zu achten.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 3% Rabatt in Rabatmarken.

Weltbekannt sind
Bleyle's Knaben-Anzüge
Nachah nachgeahmt! Nie erreicht!
Niederlage bei
H. Schnee Nachf.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 24.
„Katalog gratis“
Saatkartoffeln.
Eine größere Partie
Saatindustrie
aus geringem Boden hat abzugeben
Carl Baarmann,
Rietzen. Telef. 1094.
Persil
für
Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Geschäfts-Anzeiger.

Auskunfteien.
Beyrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42.
Automobile
u. Automobil-Reparaturen.
Auto-Zentrale Otto Kühn, Gr. 26.
Riemerstraße 7. Telefon 619.
Abfuhr-Institute.
Emil Banse, Reinerstr. 1.
Tel. 5271.
Betten, Bettfedernhandlung u. Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17.
Juli u. Beiff, billige.
Bürstenwaren.
A. Kunzmann, Reipzigerstraße 25.
Fernsprecher 2869.
Elektr. Licht- u. Kraftanl., Beleuchtungs-, Klingel- u. Tel.-Anl., Umänd. all. Gas- u. Petroleumlamp. f. Elektr.
Franz Berger, A. d. Universität 13.
Telephon 2332.
Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen, Klingel-, Telephon-, Eisigabnehmer- und Beleuchtungskörper.
L. Rissland, Brandenb. 26.
Telephon 1231.
Gegründet 1872.
Kohlen, Briketts, Koks.
„Stüchaut-Kohlen-Kontor“ Tel. 388 verl. Königstr. (am Thür.-Bahn).
Faul Heydenreich, Halle-Rietzen.

Telephon 3939, Telephon 3939.
Michel
Michel-Briketts
anerkannt beste Marke.
Halleisches Kohlen- u. Briket-Kontor
Merseburgerstraße, Ecke Schmeibler- und anderen Händlern.
Kinderwagen u. Korbwagen
Theob. Dill, Reipzigerstr. 94, Tel. 198.
Möbel, Spiegel und Polster-waren.
Georg Schalte, Gr. Märkerstr. 26.
Nähmaschinen, auch Reparaturen.
Singer Co., Nähm.-A.-G.
Reipzigerstr. 23 u. Weiffstr. 47.
Optiker und optische Anstalten
R. Kleemann, Moritzwinger 6.
Referiert
Tapeten.
Herrn Bischoff, Gr. Klausstr. 4.
Tapetier u. Dekorateur.
Max Born, Gr. Brauhausstr. 14.
Telephon 2461.
Zahnkünstler.
Willy Muder, am Leipz. Turm.

Künstliche Zähne, Scher-
maße für Frische.
Behandlung kranker Zähne, Zahnfüllungen.
Zahn-Heilanstalt von A. Neubauer,
vorm. (Britannia), Gr. Ulrichstr. 11, Fernr. 3865.

Rheinelbe
Gelsenkirchener Bergwerks-
Aktien-Gesellschaft
Abteilung
Düsseldorf in Düsseldorf,
— Breitestr. 10—12 —
Draht-Nachrichten: Rheinelbe, Düsseldorf, Briefe: Schliessfach 485,
empfiehlt die Erzeugnisse ihrer
Röhrenwalzwerke
und
Wassergas-schweisswerke,
als:
Siederöhren u. Gasröhren, Flanschenröhren, vollständ. Rohrleitungen, Turbinenleitungs-Röhren, Bohrröhren, „Industrie“-Stahlmuffenröhren, Stahlrohrmaste, Stahlflaschen, Druckluftbehälter, Kesselteile
usw.
Man verlange kostenlos Drucksachen.

Morgen (Mittwoch) abends 8 Uhr
im Saale der Loge „fünf Türme“ (Albrohstr.)
Abschieds-Abend
Fiebiger-Bötel-Wetzler.
Karten in der Hofmus.-Hdlg. Reinhold Koeh.

Kramers Konzert-Haus
Delitzscherstraße 2. Dicht am Riebeckplatz.
Täglich große Konzerte.
— Anfang 4 Uhr nachmittags.
Am 1. Mai **Namslauer Musikschüler**
— 15 Herren.
Es verlaume niemand, für diese vorzügliche Künstlerkapelle anzuhören.

Flay's echte Soenne Mineral-Pastillen wirken aus dem Ur-
quellen d. Gemüths. Sie geben Wasser verdau-
lich und die Blutmischung.
Für Kriegsteilnehmer
Kurtaxfreiheit u. Ader
ermäßigung.
modernste ausgebauter Kurort gegen Erkrankungen der
Atmungsorgane, Herzleiden, Bluthochdruck, naturwarme,
kohlenwasserstoffreiche, Grösste Inhalatorium des In-
u. Auslandes. Neues, modernes Badehaus. Medizinisch-
wissenschaftliches Institut. Kurzeit: 15. April bis 15. Oktober.
Sonnigste Wälder. 30 Minuten v. Frankfurt a. M.
Prospekt u. d. Karteiaktion u. d. Filialen Rudolf Mosse.
Sodener Sprudel

über Sand und Meer
Doppelheft-Heftroman
Bietel, 24. 1. - über den 65 Pl.
Kriegsjahrgang 1914/15

Joseph v. Lauff,
ein bewährter Kenner des
Waffenhandwerks, schil-
dert in fortlaufender Dar-
stellung die Ereignisse des
gegenwärtigen ungeheuren
Zwölfkampfes. Dane-
ben schließt illustrierte
Kriegsarbeiten,
literarisch wertvolle
Kriegsbriefe
angesehener Dichter
und Schriftsteller,
die neueste Erzählung von
Ernst Zahn:
Der Gerngroß,
ein humorist. Roman von
Rud. Presber:
Der Rubin
der Herzogin,
schöne Romane, Erz-
ählungen, belehrende und
unterhaltende Artikel usw.
Praktischer Bilderatlas
Probeprospekt kostenlos durch
jede Buchhandlung, auch direkt
von der Zentralen Verlags-
Anstalt in Stuttgart.

Herrn-Wäsche, Hosenträger, Krawatten
in reicher Auswahl.
Sporthaus Bacher
Leipzigerstrasse 102.

Bohnenstangen
Baus- und Rosenpfähle
Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Heilkräuter
und Bäder-Zusätze
stets frisch in
Kräuter-Spezial-Geschäft
W. Ender, L. Wucherer-
strasse 31.

Rein-Unterbindung,
chemische und mikrofilm, sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkelbazillen
reinst gewisshaft und billig
Apotheker C. Krüger,
Adolfstr. 24, Ecke Merseburgerstr.

Vorschriftsmässige
Turn-Sweaters
und
Turn-Hosen
für Damen und Mädchen
in grösster Auswahl im
Sporthaus **Bacher,**
Halle, Leipzigerstr. 102.

Ohne neues Kleid geht's nicht!
Wieviele Frauen werden
sich das jetzt zu Früh-
jahrsbeginn sagen! Am preis-
wertesten stellt sich jedes neue
oder gendere Kleid, wenn man
es nach d. vorz. Favorit-Schnitten
selbst schneidet. Anleitg. durch d.
Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.) b.
W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr.
6-8.

Geldscheintaschen
mit praktischer Einteilung
für alle Sorten Papiergeld
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Waschgefässe
dauerhaft, billige, mitgl. d. Rab.-Spar-
Zander, Gr. Klaus-
str. 12.

40-jähriger Erfolg!
Zur Hautpflege entfernt
Lilienmilch
alle
Unreinheiten der Haut, ver-
leiht ihr ein
jugendlich
frisches Aus-
sehen
und beseitigt
Gesichtsfehler,
Runzeln, Sommersprossen,
Röten und graue Haut.
A Flasche M. 1.- bei
Oscar Ballin sen. u. Jun.,
Part. Leipzigerstrasse 3 u. 63.

Guterhaltene Biennu zu verkaufen
Gr. Brauhausstr. 21.
Täglich frische
Makronen
in bester Qualität, 3 Pf. 50 Pfg.
C. L. Blau

Dozentträger 1000 Stk. 30 Pf.
— Sehr große Auswahl.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 24.

Die neuesten, besten **Washmaschinen**
Stück 12 Mk. bekannt. Leipzigerstr. 6.
Bacher's
Wollwasch-Seife
verhindert das Einlaufen u.
Verfäulen sämtlicher Woll-
stoffen. Allein zu haben
im Sportheim
Julius Bacher,
Halle, Leipzigerstrasse 102.

Rollwagen
Untertag. d. Dampfproben, mit
schweren, robusten, geeignet als
Gerätewagen
u. Wagen für 150 u. 200 Pf.
C. Klempner, Mühlentw., Döberitz.

